

Ein Modell für Polygraph

Wie „ganz durchschnittliche Studenten“ über sich selbst hinauswuchsen

Am nachmittag, 14 Uhr, erlebte der Studentenzirkel „Betrieblliche Sekundärrohstoffwirtschaft“ an der Technischen Universität Chemnitz einen großen Tag: Die Kombinat Polygraph hat ihn und seine Hochschulrechner zu einer feierlichen Übergabe übergeben. Übergeben werden soll ein Modell, das vom Studentenzirkel unter Leitung von Prof. Dr. Gerhard Fenzlau, Lehrstuhl für sozialistische Betriebswirtschaft, erarbeitet wurde. Es ist ein Modell der Leistung, Planung und Stimulierung der Sekundärrohstoffwirtschaft im Kombinat Polygraph.

Dabei wurden Fleiß und Mühe von sechs Studenten und ihres Hochschullehrers nach dreijähriger wissenschaftlicher Arbeit zum praxisnahen Ergebnis geführt.

Vorgelegt wird ein Modell, das die metallische Sekundärrohstoffwirtschaft in die Leistung und Ge-

samtplanung des Industriekombinates und seiner Betriebe integriert. Ein wesentliches Ziel der Arbeit bestand darin, so erläutern uns Prof. Fenzlau und Studentin Karola Klaus, als Vertreterin des Zirkels, Zusammenhänge und wechselseitige Beeinflussungen sichtbar zu machen, die zwischen der betrieblichen Sekundärrohstoffwirtschaft und anderen Planstellen des Reproduktionsprozesses zu beachten sind. Daraus galt es praktische Konsequenzen für die Planung und Leitung zu ziehen. Prof. Fenzlau hatte es vor Jahren verstanden, nach und nach eine Reihe von Studenten für das Projekt zu begeistern, das eine Menge Zeit neben dem Studium kostete.

Zuerst vertieften sie sich in Gesetzblätter, stellten Literatur zusammen und analysierten den bisherigen Stand bei Polygraph. Später erarbeiteten sie Anforderungen, Wege und Methoden für die Planung und Steuerung der Sekundärrohstoff-

wirtschaft, die dem Reproduktionsprozess unserer Volkswirtschaft entsprechen. Beim Studium und Betriebspraktikum entdeckten sie manch interessantes Problem: In der Praxis, am Arbeitsplatz, entsteht nicht selten ein scheinbarer Widerspruch zur Materialökonomie. Angestrebt wird ein höheres Aufkommen an Sekundärrohstoffen, aber zugleich eine Senkung des Materialverbrauchs.

Dieser mögliche Gegensatz kann vermieden werden, so schlossen sie später, wenn die Sekundärwirtschaft gründlich wissenschaftlich durchdacht und in die Gesamtplanung des jeweiligen Kombinats einbezogen wird.

Die Meinung des Wissenschaftler- und Studentenkollektivs ist nach ihren Untersuchungen heute, daß die Produktionskollektive bei nachweisbarer zusätzlicher Materialeinsparung die Möglichkeit haben müssen, ihren Sekundärrohstoffplan zu präzisieren. Ziel des Kombinats

sollte es dabei sein, die staatlichen Auflagen an Sekundärrohstoffen dennoch zu erfüllen, indem alle Reserven, besonders beim Ausschrott, gleichermaßen initiativreich erschlossen werden.

Zentrale Ideen und Vorschläge des Modells laufen daher immer wieder darauf hinaus, die Sekundärrohstoffwirtschaft in die Gesamtplanung der Kombinate bzw. Betriebe einzubeziehen. „Im Betriebspraktikum erhielten wir jede Unterstützung“, betont Karola Klaus. Besonders danken wir dem stellvertretenden Generaldirektor Reinhardt sowie dem staatlichen Beauftragten für Sekundärrohstoffwirtschaft des Kombinats, Kollegen Thomas. Manchmal mußten wir auch, belehrt durch Diskussionen mit den Praktikern, unsere nicht immer realen Vorstellungen kurzieren. Sie halfen uns, unseren Blick für die praktischen Probleme zu schärfen. Wir wiederum konnten mit der neuesten Literatur auf-

warten, was andererseits auch interessierte und manche Meinung änderte ließ.“

Als eine von den sechs Studenten des Zirkels schreibt sie nun im vierten Studienjahr an ihrer Diplomarbeit, wo sie einige Probleme der Sekundärrohstoffwirtschaft theoretisch vertieft und weiterführend behandelt.

In regelmäßigen Abständen verteidigte der Studentenzirkel im Kombinat Zwischenergebnisse. Dem Modell, in dem alle wesentlichen Erkenntnisse des Kollektivs aus seinen Diplom- und Belegarbeiten sowie weitere wissenschaftliche Beiträge zusammengefaßt sind, wurden 24 Teilveröffentlichungen zugrunde gelegt. Veranschaulicht mit grafischen Darstellungen, Tabellen, Übersichten, Formblättern wurde versucht, Leistung, Planungsarbeiten und -realisierung der Sekundärrohstoffwirtschaft herauszuarbeiten. Ebenso werden praktisch handhabbare Vorschläge zur Analyse und Kontrolle sowie Aufgaben an die EDV unterbreitet.

Das Modell konnte in einigen Teilen bereits experimentell im Kombinat erprobt werden.

Der wissenschaftliche Verallgemeinerungsgrad und zugleich die praktische Verwendbarkeit werden als hoch genug eingeschätzt, daß es nicht

allein für das Kombinat Polygraph brauchbar ist, sondern auch im Bereich der metallverarbeitenden Industrie nachgenutzt werden kann. Doch Nutzen aus der Arbeit des vorgelegten Modells zu ziehen, nicht allein die metallverarbeitende Industrie, Gewinnbringend ist sie auch für Lehre und Forschung an der KMU. Karola Klaus bestätigt, daß sie – anfangs ziemlich bang vor der räumlichen Belastung – nun einen viel gründlicheren Einblick in ein hochaktuelles volkswirtschaftliches Problem hat und auch hinsichtlich Theoriegewinn und wissenschaftlichem Arbeitsstil einen großen Schritt nach vorn getan hat. „Der Zirkel war wohl besonders durch charakterisiert“, erinnert sich Prof. Fenzlau, „daß er nicht ursprünglich aus Bestellungen bestand, sondern ganz durchschnittlichen Studenten eine Chance geboten wurde, ihre Leistungsgrenzen auszuloten und zu erweitern“. Sie haben direkt mit erfahreneren Wissenschaftlern der Betriebswirtschaft und mit Leitern des Kombinats zusammenarbeiten können, deren Arbeitsstil beobachtet und ihre Anregungen und Ratschläge aus erster Hand erhalten und wuchsen so zu produktiven Partnern.

Dr. Karla Schröder,
Mitglied des Redaktionskollegiums

Anfängliche Vorbehalte

und ein starker Verbündeter

Aus der Arbeit des Interdisziplinären Zentrums für Vergleichende Revolutionsforschung
im 5. und abschließenden Beitrag:
Einige Erfahrungen und Aufgaben



Die Arbeitsberichte der Forschungsgruppen des IZR (vgl. UZ 1979, 1980, 1981, 1982) haben ein unvollständiges Bild sowohl der Aktivitäten als auch der absehbaren Ergebnisse vermittelt. Regelmäßige Tagungen, starke Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses, intensive internationale Kooperationen von der Fachwelt besetzte Diskussionen zu Grundfragen der Revolutionsgeschichte und Revolutionsforschung weisen zielstrebige ergebnisorientierte Arbeit aus. Damit ist im wesentlichen eine der Aufgaben erfüllt, die 1976 bei der Gründung des IZR formuliert wurden. Das IZR versteht und versteht sich als eine Art „Über-“ oder „Meta“-Institut, sondern als eine Art „interdisziplinären Begegnungsort“, in dem die Diskussion und Analyse der Revolutionsgeschichte und der Revolutionsforschung nach langfristigen und koordinierten Plänen arbeitende Forschungsgruppen; in ihnen vollziehen sich die für den Erkenntnisgewinn im Bereich der Revolutionsforschung entscheidenden empirischen, theoretisch-methodologischen und methodologischen Überlegungen.

Diese Problemphase konnte bewältigt werden. Sieh daran zu erinnern, ist uns nützlich, um immer wieder zu lernen, wie das Netz mit Zeitgeist durchgesetzt werden muß, um auch in der Wissenschaft Ideen zu Taten (und zwar absehbaren!) werden zu lassen.

Das entscheidende wissenschaftliche Problem, vor das sich das IZR gestellt sieht, läßt sich auf folgende Weise umreißen: Nutzen, Wert und Notwendigkeit der vergleichenden Methode in der Revolutionsforschung (wie auf vielen anderen Gebieten der Wissenschaft) stehen längst außer Zweifel. Für die Revolutionsforschung ist dies ablesbar an den Pionierarbeiten sowjetischer Wissenschaftler oder am Generalthema des 14. Internationalen Welthistorikerkongresses 1973, das schlicht „Revolutions“ lautete. Die ideologische Brisanz des Themas im westlichen Klassenkampf leuchtet ohne langen Kommentar ein. Vergleich heißt aber mehr als Nebeneinanderstellen, eine Art „Buchbindersynthese“, scheinbar analoger Prozesse zu bieten. Vielmehr kommt es auf eindeutige Vergleichskriterien, historische und typologische Ortsbestimmung, Einbettung in die bestimmende gesellschaftliche Formation und die universalen Gesetzmäßigkeiten revolutionshistorischer Prozesse an. Erst dadurch erhält die vergleichende Methode objektive Kriterien, die der wissenschaftlichen Kritik standhalten. Hier liegt der springende Punkt im Unterschied zwischen der vergleichenden Methode auf der Grundlage des historischen Materialismus und den in der Regel subjektiv-idealistisch konstruierten Revolutionsmodellen der bürgerlichen Historiker und Politologen. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Aufgabe nicht in einem Anlauf zu lösen ist und letztlich für die Forschungsgruppen des IZR, die auf typologische Hauptkategorien orientiert sind (bürgerliche und bürgerlich-demokratische Revolutionen; Sozialistische Revolutionen und deren Übergangsformen; Nationale und soziale Befreiungsbewegungen; Revolutionäre Prozesse in imperialistischen Ländern), ein ständiges Arbeitsanliegen bleibt.

Trotz der primären Orientierung auf die Forschungsgruppen und deren Kolloquien sowie periodischer internationaler Symposien war und bleibt das IZR bemüht, in einem größeren Rahmen zu wirken und damit eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen. Ermügend wirkte in diese Richtung bereits die im Jahre 1978 durchgeführte wissenschaftliche Konferenz zum Thema „Karl

Marx und Grundfragen der Revolution in Theorie und Praxis“, an der sich nicht nur viele Wissenschaftler der KMU, sondern auch zahlreicher anderer wissenschaftlicher Institutionen der DDR beteiligten. Im Jahre 1980 konnte das 1. Wissenschaftliche Seminar zur vergleichenden Revolutionsforschung stattfinden, das besonders den interessierten wissenschaftlichen Nachwuchs in der Republik mit neuen Erkenntnissen zur Revolutionsforschung vertraut machte. Das überdurchschnittliche Interesse und die ermutigenden Ergebnisse führten zu der Entscheidung, diese wissenschaftlichen Seminare als fakultative Qualifikationsveranstaltungen des Hoch- und Fachschulwesens jährlich durchzuführen und zu einer ständigen Einrichtung des IZR werden zu lassen. Im März 1982 wird das 2. Wissenschaftliche Seminar zum Thema „Übergangsformen zum Sozialismus. Historische Erfahrungen und aktuelle Prozesse“ in der gemeinsamen Verantwortung der Forschungsgruppen „Sozialistische Revolutionen“ und „Nationale und soziale Bewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika“ stattfinden.

Ebenfalls an die breitere Öffentlichkeit richtete sich die universitätsweite Vorlesungsreihe unter dem Generalthema „Revolution und Weltgeschichte“, in deren Verlauf Vorträge zu den bedeutendsten Revolutionen der Neuzeit und unserer Epoche gehalten wurden.

Gegenwärtig richten sich unsere Blicke bereits auf den Beitrag des IZR zum Karl-Marx-Jahr 1983. Aus diesem Anlaß soll eine Kollektivmonographie unter dem Titel „Vergleichende Revolutionsforschung. Probleme der Theorie und Methode“ vorgelegt werden. Sie wird den Versuch darstellen, die erzielten theoretisch-methodologischen Positionen, aber auch die noch offenen Forschungsfragen in konzentrierter Form darzustellen. Als Vorbereitung auf die Monographie sollen noch in diesem Jahr Thesen erscheinen, mit denen wir die Schriftenreihe des IZR „Leipziger Beiträge zur Revolutionsforschung“ eröffnen möchten.

Ohne Überheblichkeit darf gesagt werden, daß sich das Kollektiv des IZR bemüht, den wachsenden Anforderungen, die auch an die Gesellschaftswissenschaften gestellt werden, durch konkret meßbare Leistung gerecht zu werden und den Ruf der KMU als ein Zentrum revolutionstheoretischer und revolutionshistorischer Forschung zu festigen.

Prof. Dr. sc. Manfred Kossok,
Leiter des IZR

Aus anderen Bildungseinrichtungen

Jugendobjekt für Zugverkehr

Hochschule für Verkehrswesen Dresden: Teilaufgabe eines zentralen Jugendobjekts ist der Einsatz vereinfachter Fahrpläne für den elektrischen Zugverkehr. FDJ-Studenten, junge Wissenschaftler und Praxispartner schaffen die theoretischen Grundlagen, bereiten deren Überführung in die Praxis vor und werden dabei im Rahmen des Studentensommers an einem ausgewählten Streckenabschnitt realisiert.

Publikationen zur Luther-Ehrung

Martin-Luther-Universität Halle: Zur Vorbereitung auf den 500. Geburtstag von Martin Luther veröffentlichte die Universitäts- und Landesbibliothek Halle „Luther-Erinnerungen aus dem Dekanatbuch der Theologischen Fakultät der Universität Wittenberg“. Unter dem Titel „Der Bilderschmuck der Wittenberger Matritzel“ erschienen weitere Publikationen zu diesem Thema.

Diese Bibliothek, die der Halleser Universität angehört, ist berufen, aus ihren wissenschaftlichen Beständen die Traditionen, die mit Luthers Werken im heutigen Bezirk Halle verknüpft sind, zu pflegen.

Würdigung von Lomonossow

Bergakademie Freiberg: Im vergangenen Jahr fand anlässlich des 270. Geburtstages von Michael W. Lomonossow ein Kolloquium statt, auf dem das Wirken des universalen Forschers gewürdigt wurde. Der berühmte russische Gelehrte hatte 1739/40 in Freiberg studiert und machte sich mit dem wissenschaftlichen Leben im Zeitalter der Aufklärung in Deutschland vertraut.

TH und Kombinat mit Komplexvertrag

TH Ilmenau: Zwischen der TH und dem Ruhlaer Kombinat Fahrzeugelektrik besteht seit kurzem ein Komplexvertrag, der durch die rasche Nutzung von Wissenschaft und Technik verstärkt zum Leistungsanstieg beitragen soll. Die TH Ilmenau wird die Anwendung der Mikroelektronik unterstützen und mitteilen, daß das Kombinat in den nächsten Jahren etwa 400 Arbeitsplätze einsparen kann.

10 000 Bücher kamen hinzu

TH Magdeburg: Etwa 3000 Buchtitel in 10 000 Exemplaren besitzt die TH in diesem Studienjahr mehr als zur gleichen Zeit im Vorjahr. Jährlich werden allein aus dem Staatshaushalt für die Ergänzung der Hochschulbibliothek eine halbe Million Mark aufgewendet. Die Bibliothek registriert jährlich etwa 80 000 Ausleihen und besitzt 200 000 Bände.

FAKTEN UND ARGUMENTE ZUM PARTEILEHRJAHR – THEMA 6

1 Vor fast einhundert Jahren mahnte Friedrich Engels Bernstein, der zu jener Zeit noch auf marxistischen Positionen stand, in einem Brief: „Aber vergiß nicht die alte Regel über der Gegenwart der Bewegung und des Kampfes nicht die Zukunft der Bewegung zu vergessen“. Aus der Geschichte wissen wir, wie Bernstein mit diesem Hinweis in späterer Zeit umging. Anders jene, die der Linie von Marx und Engels treu blieben. So muß auch im besonderen die Behandlung von Fragen der kommunistischen Erziehung diesem Hinweis verpflichtet sein. Ist doch gerade die Erziehung nicht nur unmittelbar auf das aktuelle Jahr orientiert, sondern vor allem auf die Zukunft. Und es geht mit der kommunistischen Erziehung um nicht weniger als den Kampf um die Herzen und Hirne besonders der jungen Generation, die in den kommenden Jahren und Jahrzehnten entscheidend die weitere Ausprägung unserer Gesellschaft bestimmen wird.

trifft wohl auch die Entwicklung einer jeden Wissenschaftsdisziplin in den vergangenen Jahrzehnten sozialistischer Entwicklung in der DDR. Und darüber lohnt es, sich näher in den Zirkeln im Parteilehrjahr zu verständigen und gewiß auch darüber hinaus. Das ganz einfach deshalb, weil damit die kommunistische Erziehung, in diesem Fall der Studenten, hinsichtlich ihrer notwendigen praktischen Wirksamkeit weiter profiliert werden kann.

2 Im Beschuß des Politbüros des ZK der SED vom 18. März 1980 finden wir den folgenden gewichtigen Satz: „Das Studium der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse und der Politik ihrer revolutionären Partei ist die entscheidende Grundlage der wissenschaftlichen Bildung und kommunistischen Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses“.

3 Im Beschuß des Politbüros des ZK der SED vom 18. März 1980 finden wir den folgenden gewichtigen Satz: „Das Studium der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse und der Politik ihrer revolutionären Partei ist die entscheidende Grundlage der wissenschaftlichen Bildung und kommunistischen Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses“.

Drei Bemerkungen zur kommunistischen Erziehung

Zirkel im Parteilehrjahr 1981/82 zum Thema „Der X. Parteitag über die Aufgaben der Volksbildung und der kommunistischen Erziehung“

Damit ist zugleich der hohe Anspruch genannt, der sich an alle daran Beteiligten richtet. Es sollte von ihnen, so Kurt Hager auf der V. Hochschulkonferenz, „stets beachtet werden, daß der uns wertvolle Begriff ‚kommunistische Erziehung‘ nicht als bloßes Postulat abgewertet wird“. Keiner hat folglich das Recht, diesen Begriff zu zerreden oder gar unzureichende eigene Arbeit nun plötzlich damit zu legitimieren.

Das ist zugleich der hohe Anspruch genannt, der sich an alle daran Beteiligten richtet. Es sollte von ihnen, so Kurt Hager auf der V. Hochschulkonferenz, „stets beachtet werden, daß der uns wertvolle Begriff ‚kommunistische Erziehung‘ nicht als bloßes Postulat abgewertet wird“.

Deshalb sollten sich Propagandisten und Teilnehmer auch in den Zirkeln darüber verständigen, daß die „kommunistische Erziehung, wie wir sie auffassen, ... immer etwas ganz Konkretes“ ist. Wir finden, nebenbei bemerkt, in dieser erwähnten Rede von Michael Kalinin eine Reihe von Anregungen für die Diskussion in den Zirkeln.

Noch viel zu wenig wird der ML aber als notwendige weltanschauliche Orientierung für den Gesamtkomplex des individuellen Lebens, für die grundlegenden persönlichen Entscheidungen in Beruf, Studium, Familie, Gesellschaft dargestellt. Gerade mit der weiteren qualitativen Ausprägung unserer sozialistischen Ordnung gewinnen die auf die individuelle Existenz ausgerichteten Fragen wie die nach persönlicher Verantwortung, Glück und Freude, aber auch nach Leid, Einsamkeit und Tod an Gewicht. Das ist überhaupt nichts Unnormales.

2 Wenn kommunistische Erziehung auf die Zukunft orientiert ist, muß selbstverständlich die Herausbildung von Idealen einen wichtigen Platz einnehmen, denn insbesondere der junge Mensch muß, wie Lenin forderte, träumen können, „um in seiner Phantasie als einheitliches und vollendetes Bild das Werk zu erblicken, das eben erst unter seinen Händen zu entstehen beginnt“.

Und nicht zuletzt, dies belegen auch die Erfahrungen in unserer Republik, geraten diese Probleme zunehmend in das Spannungsfeld weltanschaulicher und ideologischer Auseinandersetzung. Qualifizierte Antworten auf der Basis solider Forschungsergebnisse in den Gesellschaftswissenschaften im Verbund mit Erkenntnissen aus der Medizin und den Naturwissenschaften sind somit in wachsendem Maße dazu erforderlich. Wir entscheiden auch damit darüber, wie groß der Spielraum anderer weltanschaulicher Auffassungen ist und vor allen Dingen: Wir prägen die Erkenntnis weiter aus, daß der Marxismus-Leninismus nicht schlechthin eine wissenschaftliche Theorie und die Weltanschauung der Arbeiterklasse darstellt, sondern daß er als weltanschauliche Orientierung für jeden einzelnen unentbehrlich ist.

Werner Lamberz hat zum Wechselverhältnis von Ideal und Wirklichkeit bemerkt, daß wir sehr wohl dazu beitragen können, „den Widerspruch nicht größer werden zu lassen als nötig, indem wir eine konfliktreiche, realistische Darstellung unseres Entwicklungsweges geben, der Härte der Kämpfe und der Schwierigkeiten, die wir meistern mußten und müssen“. Hier bestehen zweifellos bedeutende, noch zu erschließende Reserven. Das ist sicher eine Forderung zunächst an jeden Hochschullehrer und be-

Werner Lamberz hat zum Wechselverhältnis von Ideal und Wirklichkeit bemerkt, daß wir sehr wohl dazu beitragen können, „den Widerspruch nicht größer werden zu lassen als nötig, indem wir eine konfliktreiche, realistische Darstellung unseres Entwicklungsweges geben, der Härte der Kämpfe und der Schwierigkeiten, die wir meistern mußten und müssen“. Hier bestehen zweifellos bedeutende, noch zu erschließende Reserven. Das ist sicher eine Forderung zunächst an jeden Hochschullehrer und be-

Roland Krayer